

Tagebuchaufzeichnungen über das Kriegsende 1945 in Lauenburg/E.

Das in der Erinnerung bewahrte Bild von Menschen und Ereignissen der Vergangenheit ist leider veränderlich, es wandelt sich, es verblaßt.

Diese Erkenntnis trifft besonders für unsere Zeit zu. Die ständig wechselnden Umwelteinflüsse sind, verstärkt durch Radio und Fernsehen, stärker geworden.

So kommt es auch, daß die Ereignisse der Kämpfe bei Lauenburg Ende April 1945 im Zuge des Überganges englischer Truppen über die Elbe in Lauenburg selbst wohl nicht vergessen sind, daß aber Einzelheiten nicht mehr getreu berichtet werden können.

Somit sind wir nun dankbar, daß es uns durch Vermittlung unseres hochgeschätzten Mitarbeiters, Herrn Wilhelm Hadel, Flensburg-Mürwik, möglich ist, Auszüge aus einem Tagebuch jener Zeit des Kriegsendes im Frühjahr 1945 hier veröffentlichen zu dürfen.

Der Verfasser, Lehrer i. R. Christian Boysen, lebt hochbetagt in Lauenburg. Er ist den Einwohnern seiner Stadt und des ganzen Kreises wohl bekannt. Der Kreistag verlieh ihm 1962 für seine Verdienste um die Jugendpflege die Plakette für besondere Verdienste um den Kreis Herzogtum Lauenburg. Er hat die erste Jugendherberge in Lauenburg in seinem Hause eingerichtet (Lbg. Heimat N. F. Heft 17 vom August 1957, S. 41).

Wir glauben, mit dieser Mitteilung einen gewissen Hinweis auf die Genauigkeit, Ursprünglichkeit und Glaubwürdigkeit der Aufzeichnungen gegeben zu haben und möchten zusammen mit Herrn Hadel feststellen, daß das Tagebuch in der Unmittelbarkeit seiner kurzen und oft nur sehr knappen Notizen einen guten Eindruck von jenen schweren Tagen für Lauenburgs Einwohner gibt. So wie der Chronist, litten, darbtten und dachten in jenen Wochen viele unserer Mitmenschen.

Das Tagebuch erscheint uns ein wichtiger Beitrag zur Kriegschronik der Stadt Lauenburg zu sein.

Die Schriftleitung

25. März

Die hier in Lauenburg aufgestellte Flak schießt zum ersten Mal scharf.

30. März

Der erste Tiefangriff von Fliegern.

5. April

Ab 5. 4. kein Gas und kein Licht.

18. April

Den ganzen Tag Tiefflieger. Um 20.45 Uhr Befehl, alle Fenster und Türen zu öffnen, da die Elbbrücke gesprengt wird. — Die Sprengung findet nicht statt.

19. April

Um 7.30 Uhr die erste kurze Beschießung der Stadt durch Artillerie. Elbstraße getroffen. Häufig Tiefflieger. Hin und wieder heult eine Granate von jenseits der Elbe über uns weg ins Hintergelände. Von unserer Seite wird mehr geschossen. Mehrfache Beschießung. Lauenburgs Fenster klirren, Dachziegel fallen, Häuser brennen. Hinein in den Heldenkeller! Inge und ich benutzen eine Pause, um Brot von Bäcker Mahncke zu holen. Eine lang anhaltende Beschießung überstehen wir beide in M.'s Keller.

Die Brücke wird gesprengt, sämtliche Joche über der Elbe.

Die Nacht im Keller verbracht mit 12 Personen. Während der Nacht dauernd Beschuß.

20. April

Morgens ruhig. Elbstraße sieht wüst aus. Mittags feindliche Flieger und Artilleriebeschuss. Schmidt's Haus, Gartenstraße 3, vernichtet, ausgebrannt.

21. April

Sehr unruhige Nacht. Heftige Beschießung des Glüsinger Waldes und des Hintergeländes. Zwischen 2 und 2½ Uhr stand ich an der Langen Bank. In der Nähe von Lüneburg standen starke englische Scheinwerfer, bei Bardowik standen englische Batterien.

Im Hause kein Licht, kein Gas, kein Radio, keine Post. Seit Februar von unsern vier Söhnen nichts gehört. Wie geht es den Schwiegertöchtern?

Heute morgen war ich auf dem Spielplatz. Im Wäldchen gruben junge Soldaten sich Einmannlöcher und Unterstände. Ob sie hier Lauenburg verteidigen und den Engländern den Übergang über die Elbe verwehren wollen? Die Batterie ist weg, der Spielplatz leer. Bis jetzt, 11 Uhr, alles still. Ob mein Haus morgen früh noch steht? Ob wir noch leben?

Wir gehen bei starkem Beschuss auch hinunter, Tante Leni bleibt oben. Gestern dreifache Fleischmenge, heute pro Person 150 g rohen Kaffee. Nachmittags 17 Uhr unheimlich ruhig. Es ist, als ob etwas fehlt. In Artlenburg und Hohnstorf steht der Feind. Hin und wieder Gewehrschüsse über die Elbe. Was bringt die Nacht? Mutter schläft den ganzen Tag. Tante Leni stopft Strümpfe.

Seit September 1943 wohnen bei mir zwei evakuierte Hamburger Frauen. Anfang April bewohnten vier junge Soldaten drei Tage lang den Boden. Bald danach kamen zwei ältere, die ebenfalls dort oben einige Tage schliefen. Essen gibt's immer noch genügend. 18.15 Uhr der erste Flieger für heute. Am ganzen Tag und die folgende Nacht Ruhe. Oben geschlafen.

22. April

Den Tag über Ruhe: Was bedeutet das? Wir vermissen doch sehr Licht und Radio. Heute auf Raucherkarte bei Reckner Wein gekauft, Sekt, Weißwein, Wermut.

23. April

Ziemlich unruhige Nacht, schlecht geschlafen (oben), gegen morgen lebhafter Fliegerbesuch. Frauen zur Stadt wegen Brot, Strümpfen und Gemüse. — Rote Beete gab's. Witterung seit einigen Tagen kalt, windig, regnerisch. Kirschen blühen. Morgen hat Mutter Geburtstag. — Hier wird gebacken, draußen spielen und jubeln die Kinder und 800 m jenseits der Elbe lauert der Tod. Heute mittag Beschuss. Bei Hitzler soll es brennen. Hitler soll in Berlin sein. Dort soll sich in diesen Tagen unser Schicksal entscheiden. Wie wird's werden?

24. April

Ruhige Nacht. In der Ferne starkes Artilleriefeuer. Heute morgen dröhnt die Luft von den über uns nach Norden Fliegenden. Kein Beschuss. Heute wird Richard R. in Lübeck beerdigt. Er lag mit seinem Kahn bei Güster, wohin er mit Familie, I. und den Kindern und Flüchtling geflohen war. Er erlag einem Herzschlag. — Wo sind unsere Söhne? Wie geht's den Schwiegertöchtern?

25. April

Ruhige Nacht. Heute morgen wieder rege Flugzeug-Tätigkeit, aber keine Angriffe. Das Leben fordert trotz allem sein Recht. Die Gartenarbeit geht weiter wie im Frieden. Wetter sonnig warm, die Obstbäume tragen alle reiche Blüte. 16.45 Uhr, mehrere Granaten detonieren in der Nähe. Alles flüchtet in den Keller. Starkes Artillerie-Gefecht weiter ab stehender Batterien. Immer noch ohne Licht und

Radio. 17.15 Uhr. Eben noch Sausen, Krachen, Splitter, Abschüsse, Einschläge, Angst und Sorge, — jetzt der schönste, friedlichste Frühlingsabend mit Kinderpiel und -jauchzen.

26. April

Ruhige Nacht. Heute morgen wieder Holz geholt vom Spielplatz. Unsere Umkleidehalle ist schon lange Aufenthalt für Soldaten. Das Wäldchen zum Teil schon abgeholzt, durch Militär besetzt, viele Einmann-Löcher und Unterstände. Um 10.15 Uhr Schrapnellbeschuß, einige Tote. Seit 10.30 Uhr Ruhe. Schönes Wetter. Gestern und vorgestern abend von De., Hamburger Straße, Rohtabak geholt. Die Firma Brinkmann-Bremen hatte dort ein Ausweichlager im Werte von 200 000 RM. Das wurde geöffnet. Die hiesigen Tabakhändler wurden durch die Stadt daraus mit Tabak beliefert, der an die Bewohner Lauenburgs für 2 RM je Pfund verkauft wurde. Daneben holten die Nachbarn und wer sonst davon erfuhr sich Vorrat.

26. April

Soeben kommt Fräulein H., die die Stadtkasse führt, und erzählt, Lauenburg sei durch Flugblätter aufgefordert worden, sich bis 20 Uhr zu ergeben, andernfalls würde die Stadt zerstört werden. Es scheint, als wollte der Engländer hier den Übergang über die Elbe erzwingen. Warum gerade hier? Der Nachmittag recht unruhig. Durch das Gespräch (siehe oben!) herrschte eine gewisse Unruhe in der Bevölkerung. Ich ging gerade durch die Hamburger Straße gegenüber Zahntechniker Sch. (Nr. 38), als in das genannte Haus eine Granate einschlug. Ich lag mit anderen Passanten platt, kehrte dann schnell um und eilte nach Hause.

27. April

Infolge des Flugblattes haben sich gestern viele Lauenburger auf die Flucht begeben und die Nacht in den um Lauenburg liegenden Dörfern und Wäldern verbracht. Wir blieben in der Wohnung und hatten eine ruhige Nacht. Heute morgen lang anhaltende Artillerie-Gefechte und rege Fliegertätigkeit. Mittags erklang von drüben — Hohnstorf — ein Lautsprecher, durch den Lauenburg zu Verhandlungen aufgefordert wurde. Diese fanden am Nachmittag auf der hiesigen Elbseite statt. Von drüben waren ein englischer Hauptmann und ein Feldwebel, von uns der Divisionskommandeur, General Brüning, dabei. Die Verhandlungen waren privater Natur und informatorisch. Der General kann nichts entscheiden, sein Vorgesetzter, General Köppen, muß benachrichtigt werden und die Entscheidung treffen. Die Verhandlungen sollen heute abend 20 Uhr fortgesetzt werden.

Um 12.15 Uhr waren die politischen Leiter usw. zusammengerufen, da Kreisleiter Gewecke kommen und aufklärend reden wollte. Wir mußten lange warten. Gewecke war bei General Brüning. Er kam und teilte mit, daß sie beraten hätten. Die Stadtbehörde wie auch die Partei hätten keinen Einfluß, nur das Militär entscheide. Es sei ein Boot der Wasserschutzpolizei nach Hohnstorf gefahren und habe einen englischen Hauptmann und einen Feldwebel, der fließend deutsch sprach, geholt. Er, Gewecke, sei der Ansicht, daß eine Übergabe abgelehnt werde. Er fasse die Drohung der Engländer als Bluff auf. Für eine wirksame Verteidigung habe das Militär gesorgt. Die Evakuierung sei eine schwierige Frage. Beförderungsmittel für eine Rückführung bis mindestens Mölln stehen nicht zur Verfügung. Es bleibe jedem überlassen, nach eigenem Ermessen zu handeln.

Lebensmittelkarten soll es für die nächste Woche geben. 2000 Brote werden morgen nach hier befördert. Die 250 Ausländer, die sich hier noch befinden, werden abtransportiert, um eventuelle Unruhen zu vermeiden. Butter und Erbsen sollen verteilt werden. Allmählich beginnt der Mangel an Brot und Lebensmitteln sich

bemerkbar zu machen. Gegen 12 Uhr forderte der Lautsprecher von drüben wieder zu neuen Verhandlungen auf. Diese wurden abgelehnt. Man glaubte nicht, daß der Engländer gerade hier an der schwierigsten Stelle den Übergang über die Elbe unternehmen würde. Daraufhin setzte eine starke Abwanderung der ängstlichen Bevölkerung mit Sack und Pack ins Freie ein, um die Nacht im Hintergelände zu verbringen. — Wir blieben hier. — Die Stargarder, Mutter und Inge gingen in den Keller. Leni und ich blieben oben und erlebten eine durchaus ruhige Nacht.

28. April

Der Morgen war regnerisch, aber abgesehen von einigen Morgengrüßen von hüben und drüben ruhig. Der Volkssturm, der jede Nacht in der Umgegend des Glüsing schanzte, will drüben starken Verkehr gehört haben. Sollte der Engländer erkannt haben, daß ein Übergang hier für ihn zu teuer würde und versucht haben, uns durch Bluff zu überrumpeln? Oder schafft er Material herbei? Die Lauenburger Frauen sind empört, daß eine Übergabe abgelehnt wurde und daß wir dadurch weiter der Ungewißheit, Angst und Sorge um Leben und Eigentum ausgesetzt werden. — Und doch, was bedeuten in den Kriegen der Millionen unser kleines Lauenburg und die paar tausend Menschen? — Gar nichts! — Eine Frau in Lüneburg soll durch ihre Bitte, das schöne Lauenburg nicht zu zerstören, den englischen General veranlaßt haben, die Verhandlungen einzuleiten. Ob' stimmt? — Gerücht! Der Engländer spricht im Laufe des Vormittags durch seine Lautsprecher und beunruhigt die Lauenburger stark.

15 Uhr. Abgesehen von Störschüssen ruhig. Man horcht nach dem Abschuß, dem Heulen der Geschosse, um abzuschätzen, wo sie niedergehen. — Wie im Weltkrieg, und doch ist mir ganz anders. Dort war ich allein, hier belastet mich die Sorge um meine mir Anvertrauten, mein Eigentum, dazu die dauernd wachsende Unruhe und Aufregung der Umgebung. Besonders Mutter ist recht aufgeregt, nimmt sich aber tüchtig zusammen. Inge und Leni sind ruhig und gelassen. Weglaufen vor dem Tod kann man nicht. Die im Freien und in den Dörfern gewesenen Lauenburger kehren zum großen Teil zurück.

29. April

Das war ein Sonntag, wie ich und wohl alle, die in Lauenburg waren, noch keinen erlebt haben. Der Sonnabendnachmittag verlief ruhig. Kurz nach dem Abendessen kam Fräulein H. zu uns und befragte mich über die Lage. Eine Frau hätte ihr gesagt, daß es heute nacht losginge. Ich beruhigte sie und sagte, der Engländer würde sich wohl nicht die schwierigste Stelle an der Elbe für den Übergang wählen. Wir blieben unter allen Umständen im Hause. Trotzdem versuchten H.'s noch, mit ihrem kranken Vater im Handwagen zu fliehen. Sie kamen aber nur bis zur nächsten Straßenecke, mußten dann erkennen, daß sie nicht weiter konnten und kehrten um. Gegen 23.30 Uhr legte ich mich oben ins Bett bei völliger Ruhe. 0.10 Uhr wurde ich unsanft geweckt. Flak- und Geschützdonner! Ich raus aus dem Bett und in den Keller, gefolgt von Leni. Und nun ging's los, als bräche die Hölle über uns herein. Ein fünfständiges Trommelfeuer auf die Elbhöhen und unser Städtchen ließ uns 12 Menschen im Keller häufig zittern und beben. Einschläge in unserer Nähe erschütterten mein Haus. Da! Das hat sicher bei uns eingeschlagen! Vorsichtig sondierte ich auf dem Flur, fand aber nichts. Krachen, Splintern, Fensterklirren ließen uns keinen Augenblick zur Ruhe und Besinnung kommen. Es war mir klar: Heute nacht gilt es, der Tommy will den Übergang über die Elbe erzwingen, nachdem unser Militär die gütliche Vereinbarung abgelehnt hat. Daß damit Menschen getötet und Güter vernichtet werden, spielt keine Rolle! Die Empörung besonders der weiblichen Bevölkerung Lauenburgs ist menschlich verständlich. Mili-

tärisch gesehen: Was spielt in diesem Ringen von ungezählten Millionen eine Zahl von 6000 bis 10 000 Leben für eine Rolle? Nicht mal soviel wie der Punkt auf dem i! Von 2 Uhr an schossen die Deutschen in die Stadt. Da waren also schon die Engländer drin. Um 5.15 Uhr ebbte das rasende Feuer ab. Wir aßen ein Stück Brot und tranken starken Kaffee. Ich ging dann ins Freie, traf Nachbar Me., der auch das Bedürfnis hatte, sich zu orientieren. Wir stellten fest, daß unsere Häuser, abgesehen von zertrümmerten Fensterscheiben und Dachziegeln und einigen Splitterstellen keine Beschädigungen aufwiesen. Ebenso blieben unsere Gärten verschont. Es ist kaum zu glauben! Mein nächster Nachbar Schr. hatte direkt bei meinem Hause einen Volltreffer im Dach. Das ist der gewesen, der uns im Keller annehmen ließ, unser Haus sei getroffen. Ein unablässiges Dröhnen und Knattern . . . (Hier wurde ich unterbrochen!) 16 Uhr. Zwei englische Soldaten, einer mit schußbereiter Maschinenpistole, unternahmen Hausuntersuchung, durchstöberten sämtliche Zimmer, Schränke, Kisten. Mein Fernglas nahmen sie mit. Photographieren verboten. Hitlerplakette von Inge mitgenommen. Er fragte: „Doktor?“ — „Nein, Lehrer.“ Öffnete die Tür zur Schlafstube. Leni stand vor ihrem Bett, sofort schloß er die Tür und ließ das Zimmer unbehelligt. Sie waren durchaus anständig und höflich. Später stellte sich heraus, daß der zweite Engländer in der Schlafstube Tante Lenis goldene Uhr mitgenommen hat. Der eine hatte sich abgesondert, den zweiten begleitete ich durch alle Räume, ließ ihn nicht unbeobachtet. — Ketten- und Räderrasseln scholl von der Hamburger Straße zu uns herüber, drei größere Brände leuchteten hell durch die Morgendämmerung. Die Stadt soll stark gelitten haben. Um etwas über die Lage zu erfahren, gingen Me. und ich nach der Albinus-schule. Dort standen noch drei deutsche Soldaten in der Haustür, aufgeregt und ängstlich spähten sie die Albinusstraße hinauf. Sie sagten, oben an der Hamburger Straße seien Engländer. Ein vorbeikommender Knabe bestätigte das. Als wir zurückgingen, kam ein einzelner deutscher Soldat, der uns erzählte, die Engländer hätten sich in einigen Häusern an der Hamburger Straße festgesetzt. Er habe sich eben durchgeschlagen. Diese und andere versprengte Trupps wurden gefangen genommen, darunter zwei Lauenburger. Zurückgekehrt aß ich Frühstück im Keller und unternahm dann eine genaue Besichtigung meines Hauses. Die Fenster an der Nordseite alle mehr oder minder beschädigt. Mehrere Dachziegel durch Splitter zerstört. Es ist gut, daß nicht jede Kugel trifft, sonst wäre von Lauenburg sicher nichts übrig geblieben. — Das Rollen der Tanks, Geschütze, Wagen reißt nicht ab, und doch erfüllt uns ein Gefühl der Erlösung, der Befreiung, nach dieser entsetzlichen Nacht. Meine Kellerbewohner haben sich sonder Tadel benommen. Der kleine Jens und die kleine Inge haben ruhig geschlafen, treu behütet von Mutter und Großmutter. Glückliche Kinder! Beim Mittagessen kam Me. und erzählte, er habe von Bellevue den Übergang der Engländer über die Elbe beobachtet. Es sei sehr interessant zu sehen, wie die Schwimmpanzer die Elbe überquerten. Bei Mahnecke würde eine Brücke gebaut. Nach dem Essen beobachtete ich das Schauspiel. Es ist unglaublich, mit welcher Leichtigkeit die schweren Ungetüme das strömende Wasser durchqueren. Dann fahren sie vom Kuhgrund zur Hamburger Straße und von dort weiter nach Schwarzenbek in nicht abreißendem Band. Nun aber, da wir auf Ruhe hofften, ging es erst recht los. Deutsche Flieger erschienen, schossen, warfen Bomben und wurden stark vom Tommy beschossen. In nur kurzen Abständen ging's immer wieder in den Keller. Die Frauen seufzten und stöhnten: Wenn nur nicht wieder solche unruhige Nacht käme! Ich selbst würde auch lieber verzichten. Für die zertrümmerten Fenster schnitt ich Sperrholzplatten zurecht. Für die Küche und die kleine Stube der zwei Frauen, die oben wohnen, damit diese Räume wenigstens heizbar und bewohnbar sind. Auch für unsere Küche. Nachbar R. rief mir

über den Zaun zu: „Kennen Sie die neueste Verordnung?“ — „Nein!“ — „Hören Sie zu: In den nächsten 24 Stunden darf niemand seine Wohnung verlassen. Eine Liste sämtlicher Hausbewohner ist an der Haustür zu befestigen.“ — Ich habe also als erste Arbeit für den Feind die Liste der 12 Hausbewohner angefertigt und angebracht. — Wir mußten mit Einquartierung rechnen, hieß es dann, Verpflegung bringen sie mit, kochen müßten wir. — Jetzt, es ist 17.15 Uhr, heulen die englischen Geschosse über uns hinweg ins Hintergelände, in die Dörfer. — 19 Uhr. Vier englische Wagen fahren auf Me.'s Hof.

30. April

Ruhig geschlafen bis 6 Uhr, dann donnerte es wieder. Vormittags die Fenster, 17 Stück, mit Sperrholz dichtgemacht. Nachmittags 15 Uhr teilte man uns in der Stadt mit, die Häuser der Gänge müßten mit zwei Stunden Frist geräumt werden. Ich sofort nach Hause. Hier noch nichts bekannt. In der Gartenstraße haben schon mehrere Hausbesitzer Aufforderung zum Räumen, z. B. E. Große Aufregung im Haus. Wohin? Was mitnehmen? Wir hoffen, daß der Kelch an uns vorübergehe!

1. Mai

Noch sind wir nach einer durchaus ruhigen Nacht in unserm Heim. Heute hat Inge Geburtstag. Falls wir räumen müssen, geht sie zu ihrer Freundin, Frau M., wir vielleicht zu Frau H. in der Elbstraße. — Gestern abend kam Ilse C. mit ihren beiden Kindern aus Lüttau zurück, wohin sie am Sonnabend geflohen waren. Sie hatten dort viel mehr auszuhalten als wir, die wir hier geblieben waren. Das Dorf lag von Freitag bis Montag unter starkem Beschuß. Es wurde von SS und RAD verteidigt und ist infolgedessen größtenteils zerstört worden. Sie fanden bei ihrer Rückkehr ihr Heim vom Engländer besetzt. Sie suchten und fanden bei uns Unterschlupf. 48 Stunden dürfen wir nun unser Haus nicht verlassen. Aus jedem Haushalt darf eine Frau von 10 bis 13 und von 15 bis 16 Uhr Wasser usw. holen. Lebensmittel gibt's in der Stadt nicht mehr. Die Frauen waren vergebens losgegangen. Wasser holt die ganze Nachbarschaft unten beim Wasserwerk. Wir hatten vorsorglicher Weise unsere Badewanne vollaufen lassen, außerdem war der Wasserbehälter auf dem Hofe voll. Heute verlautet: Waffenruhe! Deutschland hat bedingungslos kapituliert. Gestern hieß es: Himmler hat England und Amerika bedingungslose Kapitulation angeboten, aber Rußland nicht. Abgelehnt! Nur mit Rußland zusammen!

Es fällt kein Schuß. Die Mark soll laut Anschlag 17 Pfennig gelten. Sparkassenguthaben verfallen. So sind wir ganz arm geworden. Meine Lebensversicherung, die am 1. Februar fällig war, ist auch dahin. So ging's mit den beiden Versicherungen nach dem Ersten Weltkrieg 1918. Ob ich mein Haus und Grundstück behalte? Meinen Garten ernten kann? Das ist nun der zweite Zusammenbruch Deutschlands, den ich erlebe. Diesmal wohl endgültig. Vor zwei Möglichkeiten graut mir: 1. Daß wir räumen müssen. 2. Daß hier Russen einziehen und diese so grausam sind, wie sie geschildert werden. — Den ganzen Tag herrscht Ruhe, nur lebhaftes Fliegertätigkeit.

2. Mai

Die Nacht war ruhig. Es ist ein so beruhigendes Gefühl, abends ins Bett gehen zu können, ohne befürchten zu müssen, durch Sirenengeheul geweckt zu werden. Um 10 Uhr erhielten Elbstraße und Sandberg Befehl zu räumen, um Platz zu schaffen für englische Gefangene, die zurückbefördert werden. In jedem Haushalt bleibt die Frau, sie soll kochen. Jeder Haushalt in Lauenburg muß für die Polen eine Portion Kartoffeln und Konserven als Verpflegung abliefern.

Ein Spaziergang durch die Stadt zeigte das Grauen einer Katastrophe. Hamburger Straße fast restlos alle Häuser zerstört. Hitlerstraße verwüstet, Elbstraße nicht viel besser. Auch die Berliner Straße und die Siedlungen Büchener Weg bis Eschenkrug haben schwer gelitten. — Wie sind wir doch glücklich verschont geblieben! Ob es wohl so bleibt? Es wird erzählt, Hitler sei tot, Mussolini aufgehängt und in Mailand zur Schau gestellt. Himmler und Dönitz führen den Krieg weiter. Über uns ist er hinweggebraust, kehrt hoffentlich nicht wieder. Seit 17.30 Uhr läuft die Wasserleitung wieder!

3. Mai

An der Friedhofsecke heute morgen lange gestanden. Unaufhörlich rollen englische und deutsche Lastwagen aller Art die Straße entlang, von Osten kommend, gefüllt mit deutschen Gefangenen, Militär, Zivilisten, Schwestern usw.

Diese glänzende Ausrüstung Englands an Menschen und Material! Ernährung, Kleidung der Engländer sind reichlich und gut, ja, vorzüglich. Die Soldaten ausgezeichnet ernährt, kräftig, gesund, braun. Wenn man dagegen unsere Soldaten, die armen Gefangenen, teils Jugendliche, teils Alte, ansieht, tut einem das Herz weh. Die Engländer im besten Mannesalter, kräftig und stark.

Heute gibt's Fleisch und Brot auf Stammkarte.

Ich hole täglich Holz. Zweimal von De. Tabak geholt. Links von der DZA an der Lütauer Chaussee fuhr nachmittags ein Gefangenentross auf mit der Bagage eines Regiments oder Bataillons. Den Inhalt der verlassenen Wagen haben sich hiesige Einwohner angeeignet. Ich holte aus dem Schusterwagen Sohlen, Leder u. a. m. Später ging ich noch einmal vorbei, da hatte die englische Wache den Platz geräumt. Ein Verwundetentransport hielt im Triftweg. Bis Bi. ging ich. Die Gärtnerei ist völlig zerstört, über 58 Einschläge auf dem Grundstück! Rühens Bienenstock war unversehrt. — Hinter der Münze, Hafenstraße, alles voller Autos und Gefangener, die über die Pontonbrücke nach drüben gebracht werden sollen. Durch die Elbstraße wollte ich über die Himmelstreppe nach Hause. Bei Mahncke waren englische Posten. Wurde grob angefahren und zurückgejagt. Ging daher den Graben hinauf.

Diese Ruhe im Graben und erst recht in unserm Gartenviertel. Himmlischer Friede! Obstbäume blühen und duften, Vögel jublieren und flöten, Kinder spielen, Zivilisten gehen spazieren. Es ist ein Bild tiefsten, ungestörten Friedens.

Wie wird es uns weitergehen? Inge brachte nachmittags eine junge Flüchtlingsfrau aus Mecklenburg, Frau P., mit ins Haus. Zum Abend kam noch ein junger Mann zu Rad, der bei uns im Keller schlafen wird.

4. Mai

Ab 14 Uhr Waffenstillstand. Seltsam, diese Ruhe! Kein Räderrollen, kein Flugzeug. Ein neuer Gast, H., Gastwirt, Landwirt und Sattler aus Tellmer, aus der Gegend von Amelinghausen stammend, der hier einkehrt, um zu versuchen, über die Elbe zu kommen. Spaziergang nach dem Horster Damm, wo alles voll verlassener deutscher Kraftwagen liegt, die vom Engländer rücksichtslos von der Straße den Damm hinuntergestoßen werden. Hier gibt's noch Möglichkeiten zu „besorgen“: Kartoffeln, Konserven, Werkzeug, Schuhzeug usw.

5. Mai

Viele junge Deutsche, ehemalige Soldaten kommen hier an, können jedoch nicht über die Elbe, die infolge der englischen Sperre ein fast unüberwindliches Hindernis bildet. Unendliche Kolonnen deutscher Gefangener durchziehen die Stadt und werden über die Brücke weg nach drüben gebracht. An der Lütauer Chaussee an der DZA ein großes Sammellager.

„Männer zwischen 16 und 65 Jahren beim Arbeitsamt melden!“

Zucker, Nudeln, Bohnen, Pfeffer, Nelken, Schrotsäge aus einem verlassenen deutschen Wagen in Sicherheit gebracht. — Ein englischer Sergeant suchte einen Raum zum Aufstellen eines Kochherdes, zur Einrichtung einer Küche. Er besichtigte unsere Waschküche und ging weiter mit der Bemerkung, er komme wieder, wenn er nichts Besseres finde. Er kam aber nicht wieder. Die Küche wird bei Nachbar We. eingerichtet, gekocht wird auf dem Hof. — Drei junge Deutsche suchten hier Nachtlager. Zwei entlassene Offiziere bleiben auch hier. Fünf Mann schlafen im Keller.

6. Mai

Heute trübe und regnerisch. Gegen Mittag traf der dritte Offizier, der die Rucksäcke der beiden Kameraden hatte, hier ein. G. hatte ihn vor der Stadt getroffen. Nachmittags fuhren G., H. und Inge nach Schnakenbek. Sie wollten versuchen, Kartoffeln zu kaufen und zugleich erkunden, ob ein Passieren der Elbe möglich wäre. Scharfe Kontrolle der Engländer. G. und H. wurden geschnappt und erhielten Befehl, sich nach Hamburg zu begeben. Inge kam allein nach Hause. Eine halbe Stunde später Jubel! Die beiden sind wieder da. Sie waren kurzerhand hinter Schnakenbek ins Gelände abgebogen und auf Schleichwegen zurückgekehrt. Einen Rucksack voll Kartoffeln, einen großen Sack voll Backobst, zwei Säcke Milei und eine Kiste mit Backobst brachten sie mit.

Das Wetter klärt sich auf, morgen wird's gut. Die Flüchtlinge erörtern dauernd das Problem: Wie kommen wir über die Elbe? — Es ist fast unmöglich. Beim Sandkrug ist eine Brücke. Die Schwierigkeiten sind dort aber die gleichen wie hier. Heute morgen ging ich die Himmelstreppe hinunter. Bei Mahneckes Twiete war starkes Gedränge. Die Rückwanderer, in der Hoffnung, doch hinübergelassen zu werden, stauten sich hier. Umsonst! In der Elbstraße lebhaftes Treiben. Die Hausbewohner, die hatten räumen müssen, ziehen seit 9 Uhr wieder ein. Die Straßen werden auf Befehl des englischen Stadtkommandanten gesäubert. Gestern abend wurde bei den Engländern der Sieg gefeiert. Der alte We. erzählte mir, daß die Engländer drei Frauen bei sich hatten. Bis tief in die Nacht wurde gesungen und getanzt. . . .

Nach Abzug der fünf Flüchtlinge großes Aufräumen.

9. Mai

Gestern und heute morgen Spaziergang durch die Auwiesen. Wo sich das Gebüsch befindet, ist täglich Treffpunkt von Hunderten, die versuchen, auf illegalem Wege die Elbe, die Sperrlinie zu passieren. Ein, manchmal zwei kleine Boote fahren von früh bis spät hin und her. Der Engländer duldet diesen Verkehr stillschweigend.

Ausgehverbot bis auf Weiteres. Gestern nachmittag haben die Engländer das Polenlager bei Schipper und Goern gesäubert und das Hamsterlager geleert. Da gab es Prügel! Die Engländer wollen die Stadt säubern von üblen Ausländern. Daher das Ausgehverbot.

Goebbels und Familie sollen sich vergiftet haben, sie sind tot aufgefunden worden. Hitler noch nicht.

Der deutsche Gruß ist schnell verschwunden. Immer stärker und häufiger äußert sich in der Bevölkerung der Groll über unsere Führung, die das Volk bis zuletzt belogen und betrogen hat. Selbst Hitler wird manchmal beschimpft.

Die Sandbeutel im Hause verschwinden, die Verdunkelung hört auf. Was wird nun aus B. R.? W. T. hat sich erhängt, während oder sofort nach der Beschießung in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag. Nachdem das Haus sich teilweise geleert hat, herrscht eine wohltuende Ruhe. Zwei Eisenbahner sind am 7. Mai hier untergekommen. Auch sie warten auf Gelegenheit zur Weiterreise. Hinderungsgrund ist immer die Elbe. Wir sind jetzt 16 Personen im Hause.

Gestern: Hosianna! Heute: Kreuzige, kreuzige ihn!